Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 1

Artikel: Die Kranke
Autor: Bürgi, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663196

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kranke.

Immer muß ich das Gestern suchen gehen.
In bange rauschenden Wäldern, an dunklen Seen.
Wie wund und weh meine Füße vom langen Wandern!
Denn feiner und kleiner sind sie als die der andern.

Keine Tage, nur immer Nächte mit brennenden Stunden,
und immer blutet das Heute aus tausend Wunden.
Gestern, du süßes Gestern der roten Rosen:
Verweht, verrauscht, versunken im Uferlosen.

Gertrud Bürgi, Zürich

Vom Kampf gegen den Kropf.

Ein Schritt auf dem Wege zur Volksgesundheit.

Von Dr. Rudolf Burckhardt, Herisau.

Vorbemerkung. „Büchlein haben ihre Geschichte", sagt der Lateiner. Und wenn ein medizinischer Laie eine medizinische Frage behandelt, so hat eine solche Abhandlung jedenfalls auch ihre Geschichte. Vielleicht ist er ein Schuster, der besser bei seinem Leisten geblieben wäre. Vielleicht aber hat er sich mit der Sache so befreundet, daß er etwas davon versteht und andern das Verständnis erschließen kann. In dem vorliegenden Fall möchte der Verfasser um die Gunst bitten, der letztern Art von Laienschriftstellern beigesellt zu werden. Hatte er doch den Vorzug, von dem Arzt, der sich die Kropfverhütung in besonderm Maße zur Lebensaufgabe gesetzt hat, Herrn Dr. Hans Eggenberger, dem Direktor des Herisauer Bezirksspitals, Schritt für Schritt in dieses wichtige sozialmedizinische Gebiet eingeführt zu werden und monatelang die Freuden und Leiden eines solchen Kampfes um die Volksgesundheit zu teilen. Wenn nun der Arzt seinen nichtärztlichen Freund mit der Abfassung einer volkstümlichen Schrift über sein eigenstes Forschungs- und Kampfgebiet betraut hat, so leitete ihn wohl der Gedanke, daß der gesunde Laienverstand einem Filter zu vergleichen sei: wenn der den Bodensatz (die Gelehrtenweisheit) aufhalte und die Flüssigkeit (das Allgemeinverständliche) durchlasse, so werde diese auch anderswo einzudringen vermögen. Oder ohne Bild: Wenn ders kapiert, so wird ers auch dem Lesepublikum, besser: der aufzuklärenden und mit in den Kampf für eine gute Sache hineinzuziehenden Bevölkerung beibringen können. Hoffentlich wird es gelingen. Und im übrigen berufen wir uns auf den medizinischen Laien Theodor Gottlieb Hippel, der in seinen „Lebensläufen in aufsteigender und absteigender Linie" (I. 240) gefordert hat: „Alle Ärzte müssen Menschen und alle Menschen müssen Ärzte werden".

Ein Knalleffekt. Anfang Februar 1922 brachten die „Basler Nachrichten" einen Artikel: „Die Schweiz — kropffrei!" der also anhob: „Klingt das nicht wie ein schönes Märchen? oder dann wie Kurpfuschertum im großen Stil?" In diesem Artikel wurde das ganze Kropfelend in der Schweiz besprochen und auf einen verblüffend einfachen Weg hingewiesen, sie innerhalb dreißig Jahren — in einem Menschenalter — davon zu befreien. Der Aufsatz wurde viel besprochen und mehrfach von andern Blättern abgedruckt. Zweifelnde, ablehnende Stimmen ließen sich hören. Andre pflichteten lebhaft bei. Jene Nummer der Basler Nachrichten kam auch einem Münchner Medizinprofessor in die Hände. Nun ist ja Bayern gerade wie die Schweiz ein richtiges Kropfland. Der Professor schrieb an den Verfasser des Aufsatzes: „Herzlichen Dank für Deinen hochinteressanten Artikel. Ich habe ihn heute in einer Aussprache der Münchner Gesellschaft für Kinderheilkunde über den Kropf der Schulkinder und seine prophylaktische Bekämpfung zitiert und damit einen Knalleffekt erzielt. Hoffentlich behalten die Schweizer Kollegen recht, für die ich warm eingetreten bin". Die Münchner Medizinische Wochenschrift vom 21. April 1922 behandelte dann im Anschluß an jene Versammlung von Kinderärzten in einem „kleinen Beitrag von chemischer Seite" dieselbe Frage und zwar unter warmer Würdigung der Schweizer Ärzte.

Was ist nun Wahrheit? Werden die weitgespannten Hoffnungen auf die Beseitigung des Würgengels Kropf — wir werden sehen, daß er diesen Namen noch in einem ganz besondern Sinn verdient — in Erfüllung gehen? Oder werden die Zweifler und Kritiker obenausschwingen?

Der Beantwortung der Frage sollen die